

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 8

Rubrik: Massarbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Explosiver Rückbau

Walter Weber (50) ist Sprengmeister. Er bringt Gebäude zu Fall und Gestein zum Zerbröseln.

Mit meinem Team jage ich alles ausser Lawinen in die Luft. Ich arbeite vor allem für die Gesteinsgewinnung, sprengt aber auch Maschinen, die eingeschmolzen werden, oder unter Wasser, etwa für Kraftwerke. Gebäude sind eher ein Dessert für mich, in der Schweiz werden diese bisher selten gesprengt. Daneben zerstöre ich kleine Bauwerke wie Kamine oder Mauern.

Die breite Bevölkerung verbindet Sprengen meist mit Bomben und Krieg, mit rabiater Zerstörung also. Doch man kann sehr filigran und exakt sprengen. Kürzlich habe ich Kellerwände einer denkmalgeschützten Kirche zerkleinert. In Aarau habe ich letztes Jahr das Hochhaus Sprecherhof gesprengt, das war eine Schweizer Premiere. Mit 1400 Sprengsätzen und 75 Kilogramm Sprengstoff haben wir 5000 Tonnen Material abgetragen. Sprengt man Gebäude, erledigt die Schwerkraft das meiste: Die Explosionen bringen die Statik zum Versagen, dann kollabiert das Gebäude von allein. Ein Haus sprengtechnisch niederzubringen, ist nicht günstiger als ein herkömmlicher Abbruch, aber oft wirtschaftlicher. Man spart Zeit und konzentriert die Emissionen. Gerade in städtischen Lagen kann das entscheidend sein.

Den grössten Teil meiner Arbeit nimmt die Planung ein. Wir untersuchen die Bausubstanz und berechnen die Sprengstoffmenge. Ich muss sicher sein, dass das Gebäude einstürzt, darf aber nicht zu viel Sprengstoff verwenden, damit

keine Teile durch die Luft fliegen. Neben der Dosierung spielt das Timing eine wichtige Rolle. Wir rechnen in Millisekunden, eine Sprengung kann bis zu drei Sekunden dauern.

Das Gebäude wird bis auf den Rohbau ausgekernt und zum Teil vorgeschwächt. Vor der Zündung räumen wir das Areal und suchen es mit Hunden oder Wärmebildkameras ab. Dann ertönt das Hornsignal, nun gilt es ernst. Die Sprengung lösen wir elektronisch aus, über Kabel oder Funk. Kurz vor dem Knall bin ich angespannt – wegen den Menschen, nicht wegen der Technik. Viele haben keinen Respekt mehr vor der Polizei und sind sich der Gefahren nicht bewusst. Meine Verantwortung ist gross, ich muss meinen Mitarbeitern vertrauen können. Auch wenn der schlimmste Fall eintritt, darf niemand zu Schaden kommen.

Ich lenke brachiale Kräfte mit Präzision, das fasziniert mich. Ein Sprengmeister braucht ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen, ein Gespür für Masse und Bewegung. Und er muss mit Unbekannten umgehen können, denn es gibt immer ein Restrisiko. Einmal stürzte ein Bauwerk nicht ein, ein anderes Mal schleuderte das Gestein weiter als erwartet. Verletzt wurde aber niemand. Wenn ich Gebäude sprengt, schwingt auch Melancholie mit. Ich zerstöre, was anderen wichtig war. Doch meistens schafft die Explosion Platz für Neues. www.gu-spreng.ch

Aufgezeichnet: Andres Herzog, Foto: Anja Schori ●